

Digitale Ornamentik : Weingut Gantenbein in Fläsch von Bearth & Deplazes, Fassade in Zusammenarbeit mit Gramazio & Kohler

Autor(en): **Wieser, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 11: **Ornament**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Digitale Ornamentik

Weingut Gantenbein in Fläsch von Bearth & Deplazes, Fassade in Zusammenarbeit mit Gramazio & Kohler

Text: Christoph Wieser, **Bilder:** Ralph Feiner Die Erweiterung des Weingutes Gantenbein ist ein mittels Ornamenten virtuos veredelter Zweckbau. Von der Backsteinhülle bis zu den Vorhängen, von der Tapete bis zur Formung der Räume und dem Einsatz des Lichtes: alle diese Elemente kreisen um das Thema des Ornaments.

¹ Adolf Behne, *Der moderne Zweckbau*, München 1926; zitiert nach: derselbe (*Bauwelt Fundamente 10*), Berlin Frankfurt Wien 1964, S. 11.

«Der primitive Mensch ist kein strenger Utilitarist. Er beweist seinen Spieltrieb auch an seinen Werkzeugen, die er über das streng Notwendige hinaus ebenmässig und schön formt, die er bemalt oder mit Ornamenten schmückt. Das Werkzeug «Haus» macht davon keine Ausnahme. Von Anfang an ist das Haus ebenso sehr Spielzeug wie Werkzeug.»
Adolf Behne, *Der moderne Zweckbau*, 1926

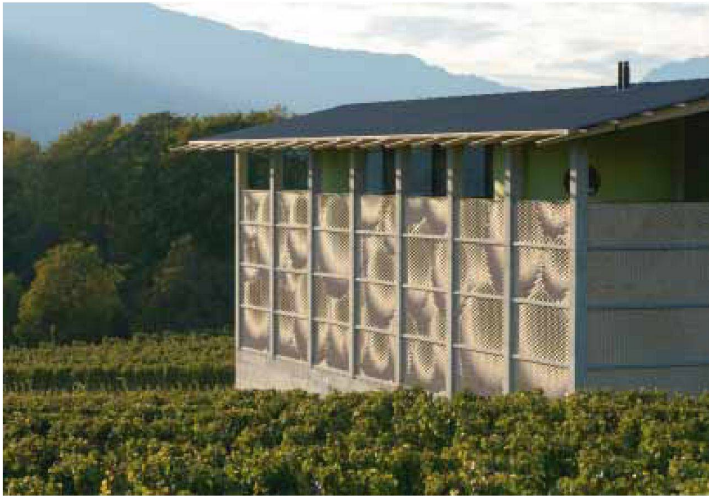
Weingüter sind spezielle Zweckbauten. In der doppelten Aufgabe, die sie zu erfüllen haben, zeigt sich der von Adolf Behne beschriebene Werkzeug- und Spielzeugcharakter¹ besonders deutlich: Einerseits geht es um eine möglichst rationelle, den Betriebsablauf optimal unterstützende Anordnung der Räumlichkeiten. Andererseits soll ein stilvoller Rahmen geschaffen werden, der als Aushängeschild des Weingutes dient und Genuss und Qualität verkörpern soll. Diese Veredelung des «Werkzeugs» erfolgt beim Weingut Gantenbein nicht über teure Materialien, sondern mittels innovativer und kunstvoller Verarbeitung gewöhnlicher Produkte – was der «Philosophie» des bekannten Winzers Daniel Gantenbein bestens entspricht. Die Ornamentierung übernimmt dabei den spielerischen Part, der aus dem einfachen, genaustens auf die Bedürfnisse des Auftraggebers abgestimmten Ökonomiegebäude mit Degustationsraum ein Schmuckstück macht.

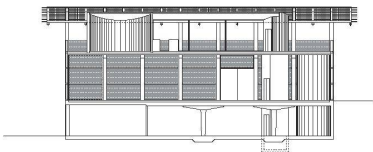
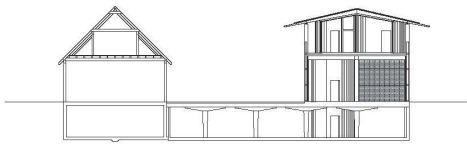
Der Neubau von Bearth & Deplazes ergänzt die bestehende L-förmige Anlage so, dass hangseitig ein Zugangshof entsteht. Die ursprünglichen Gebäude hat Gantenbein, ehemals Schlosser von Beruf, selber errichtet. Entsprechend pragmatisch ist ihre Ausführung.

Das rohe Betonskelett ist mit unverputzten Kalksandsteinen ausgefacht, das Dach mit Welleternit gedeckt. Das Thema von Tragstruktur und Füllung prägt auch die grossen Tore der bestehenden Remise und dient Bearth & Deplazes als Motiv zur Verbindung von alt und neu, der in ihrem Ausdruck ansonsten sehr unterschiedlichen Bauten: Ist die bestehende Anlage allein zweckdienlich konzipiert, führte der Einbau eines Degustationsraumes unter dem Dach des neuen Flügels – und damit die Öffnung des Gutes für Gäste – zum Wunsch, dem Erweiterungsbau eine repräsentative Gestalt zu verleihen. Dies geschieht über den gezielten Einsatz von Ornamenten, die struktureller und räumlicher Art sind; es werden aber auch Oberflächen, Farben sowie natürliches und künstliches Licht ornamental eingesetzt.

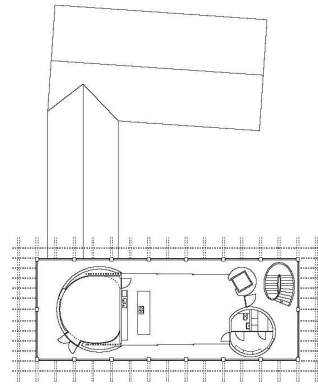
Struktur als Ornament

Das auffälligste Merkmal des Neubaus ist zweifellos dessen spezielle Hülle aus Klinkerstein. Für die Ausfachtung des Betonskeletts sahen Bearth & Deplazes ursprünglich Kalksandsteine vor, die, aufgestellt vermörtelt, durch ihre Löcher Tageslicht ins Innere geleitet hätten – ein Motiv, das man etwa von Ökonomiegebäuden in Norditalien her kennt. Just zu dem Zeitpunkt, als Bearth & Deplazes entwarfen, präsentierten die Studenten von Fabio Gramazio und Matthias Kohler, Inhaber einer Assistenzprofessur für Architektur und Digitale Fabrikation an der ETH Zürich, ihre Arbeiten zum Thema «Die programmierte Wand». Dabei handelte es sich um Wandelemente aus Back-

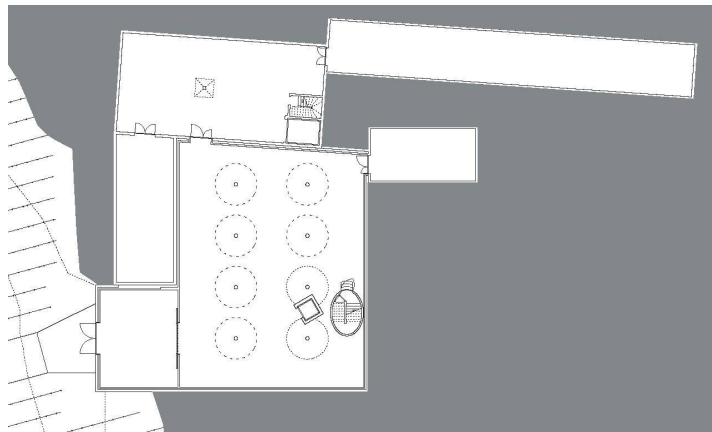




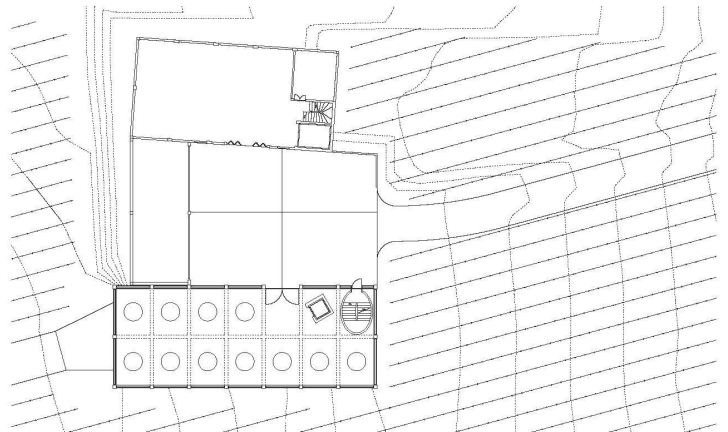
Schnitte



Obergeschoss



Untergeschoss



Erdgeschoss



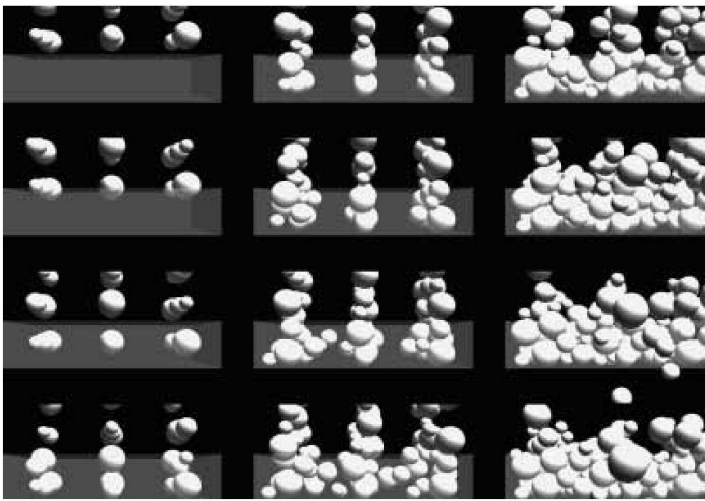


Kelterungshalle

stein, die vom lehrstuhleigenen Industrieroboter gemäss einem von den Studenten geschriebenen Programm gegeneinander verdreht oder verschoben aufgeschichtet wurden.

Diese Versuchsanordnung entwickelten Gramazio & Kohler zusammen mit den Keller Ziegeleien in Pfungen und Bearth & Deplazes innert kürzester Zeit bis zur Baureife weiter. Das Ergebnis sind Wandelemente, deren Bausteine ein «Digitales Ornament» bilden: Digital erfolgte nicht nur der Entwurf des Motivs, die Programmierung des Materials – das heisst die Anleitung für den Roboter zur Anordnung der Steine, ihrer Abstände und Ausdrehwinkel –, digital erfolgte auch die Herstellung. Der wohl grösste Unterschied der computergesteuerten zur herkömmlichen Vorfertigung ist, dass jedes Element anders aufgebaut sein kann. Mit digitalen Mitteln entstand ein Mauerwerk, wie es von Hand nicht machbar ist: zu komplex, aber auch zu abstrakt ist die Anordnung der Steine, denn ihre Logik erschliesst sich während des Aufmauerns nicht. Erst in der Gesamtschau und aus einer gewissen Distanz erklärt sich die spezifische Positionierung jedes einzelnen Steines. Einem dreidimensionalen Mosaik aus Klinkersteinen gleich, entsteht ein über die ganze Fassade





Digitales Kugelmodell zur Genesis des Ornaments von Gramazio & Kohler (oben) und Fertigung der Wandelemente durch einen Roboter an der ETH Zürich (unten).

reichendes Bild. Erscheinen die Fassaden von weitem ungewöhnlich weich, beinahe wie ein vom Wind sanft bewegter Vorhang, dominiert in der Nahaussicht die harte Kantigkeit des gewählten Materials. Die Ausdrehung der Steine bewirkt somit zweierlei: sie erzeugt ein Bild, das sich je nach Wetter, Lichteinfall und Standpunkt des Betrachters verändert, und sie verleiht der Fassade eine überraschende Tiefe und Raumhaltigkeit. Die partiell durchbrochene Hülle lässt Tageslicht in die Kelterungshalle eindringen. Sie verzahnt das Innere mit dem Äusseren und wirkt damit als Filterschicht.

Gramazio & Kohler betrachteten das Gebäude als Behälter, in den sie am Computer mittels einer Schwerkraft-Simulation virtuelle Kugeln in drei Grössen fallen liessen. Dadurch entstand das Bild der dicht an dicht über- und nebeneinander liegenden Kugeln – die in diesem Kontext an Traubenbeeren erinnern. Da Gramazio & Kohler das Bild ganz präzise auf die gegebene Masse und Achsabstände des Weingutes abstimmten, kann von einem Ornament im eigentlichen Sinn gesprochen werden. Hermann Phleps hat in seinem als Lehrgang gedachten Büchlein «Das ABC der Ornamentik» (1923) dargelegt, was, unter anderem, ein gewöhnliches Bild von einem Ornament unterscheidet: «So ist z.B. eine in zwangloser Bewegung wiedergegebene Figur an sich noch kein Ornament. Wird dieses Bild aber als Schmuckstück in eine gegebene Umrahmung gestellt, wo es, seiner Selbständigkeit enthoben, in der Gesamterscheinung als Teilglied mitspricht, so verwandelt es sich zum Ornament.»² Genau das geschieht mit den Kugeln beim Weingut Gantenbein: Die untersten «Traubenbeeren» liegen auf dem Boden, das heisst auf dem Betonsockel auf und sind auch an den Gebäudeecken, die von Ortbetonstützen markiert werden, nicht angeschnitten, sondern einfasst, gehalten. Im Dachgeschoss jedoch, wo die Wand zur Brüstung mutiert, ragen die Kugeln über den Behälter hinaus und werden im Geist der Betrachter vervollständigt.

Die Bezugnahme auf die vorgegebene Struktur bestimmt auch die Erscheinung der einzelnen Elemente. So mussten die grösst- beziehungsweise kleinstmöglichen Abstände und Ausdrehwinkel zwischen den Steinen und damit deren Anzahl pro Lage eruiert werden, damit das gewünschte Bild unter Einwirkung von Licht und Schatten auch tatsächlich hervor tritt. Die

flächige, netzartige Erscheinung konventioneller Sichtbacksteinfassaden, die auf dem steten Wechsel von Stein und Fuge beruht, ist aufgehoben, da die Steine vom Roboter verklebt und nicht vermörtelt wurden. Das Fehlen der horizontalen Mörtelschicht verleiht den Fassaden einen trotz der Schlitzte ungewohnt kompakten und wegen der Ausdrehungen dennoch fragilen Ausdruck. Beinahe so, als handle es sich um ein kühnes Trockenmauerwerk.

Delirium im Elysium

Auf völlig andere, und doch vergleichbare Art haben Bearth & Deplazes das Thema des strukturellen, durch die Fügung des Materials erzeugten Ornaments im Degustationsraum weiter gespinnt. Hier unter dem Dach fühlt man sich wie in einem Zelt. Die in gebrochenem Weiss gehaltenen Vorhänge reichen vom Boden bis zum First und erzeugen damit eine schwebend-entrückte Atmosphäre: «Delirium» und «Elysium» sind die treffenden Wörter, mit denen die angestrebte Stimmung umschrieben wird. Sie sind in grossen Buchstaben einige Zentimeter über dem Boden in die Vorhänge eingewoben. Ein schwerer Holztisch, an dem getafelt und degustiert wird, dominiert den Raum; an der Stirnseite befindet sich die Küchenzeile.

Das «Zelt» besteht aus acht einzelnen Stoffbahnen mit floralem Ornament. Auch hier erfolgten der Entwurf und die Umsetzung digital. Bearth & Deplazes entwickelten ein Motiv von zarten Zweigen mit abstrahierten Blättern, die sich vom Boden über die Wand bis zum First recken. Deshalb sind die Stoffbahnen von 330 mal 680 Zentimeter vertikal ausgerichtet und der seitliche Rapport so ausgebildet, dass ein grosses, zusammenhängendes Bild entsteht. Die Wiederholung des Motivs, ebenfalls eine Grundtechnik zur Erzeugung eines Ornaments, ist erst auf den zweiten Blick ersichtlich. Die Entwicklung des einfachen, aber raffinierten Montagemechanismus² der Vorhänge und die Herstellung erfolgte in Zusammenarbeit mit Création Baumann in Langenthal. Zur Anwendung kam ein so genannter «Schärlitüll»: Dort wo das Rankenmotiv zeichnen sollte, wurde der Schuss von der Kette abgelöst und weggeschnitten. Somit wird das Ornament direkt mit dem strukturell notwendigen Material erzeugt und nicht aufgedruckt; die Zeichnung ergibt



Lounge

sich allein aufgrund der unterschiedlichen Stoffdichte. Folglich ist der Transparenzgrad verschieden, so dass je nach Abstand vom Vorhang der Raum oder die Landschaft in den Vordergrund tritt.

² Hermann Plehps, Das ABC der Ornamentik, Berlin 1923, S.10.

Farbe, Licht und Räume als Ornament

Die talseitig an den Degustationsraum anschliessende Lounge ist komplementär gestaltet. Dunkelgediegen und geschlossen wirkt der Raum, völlig introvertiert, auch wenn er Öffnungen aufweist. Dieser Ort erinnert an das Herren- oder Rauchzimmer bürgerlicher Villen, bis hin zur Möblierung mit dunkelbraunen Ledersesseln. Die Wände sind ebenfalls dunkelbraun tapeziert, und die Decke ist schwarz gestrichen. Nur der Boden ist hell und stellt damit die Verbindung zum vorgelagerten Raum her. Die Tapete besteht aus einer Collage von übereinander gelegten Buchenblättern. Anders als bei der Backsteinhülle und den Vorhängen ist hier das Motiv nur geringfügig verfremdet; die Blätter wirken wie bei einer Fotografie völlig naturalistisch, wäre da nicht der dunkle Branton, der eine gewisse Künstlichkeit erzeugt. Die beliebige Wiederholbarkeit des Motivs, das nicht auf die Raummasse bezogen ist wie die Backstein- und Textilarbeiten des Weingutes, zeigen exemplarisch den graduellen Unterschied zwischen einem tendenziell endlosen Muster und einem masslich fixierten Ornament. Auch die Tapete ist ein typisches Produkt des digitalen Zeitalters. Der Entwurf im Format A3 stammt von Bearth & Deplazes, die Herstellung übernahm die deutsche Internetfirma «Berlin-tapete – Wallpaper on Demand».



Degustationsraum



In der dunklen Lounge kommen die Leuchten speziell zur Geltung. Wie Sternenhimmel wirken die unregelmässig verteilten Perforierungen der schwarzen Lampenschirme aus Blech, die handorgelartig abgekantet sind, so dass sich auf dem Boden und an der Decke sternförmige helle Flächen abzeichnen. Das Sternenhimmel-Motiv taucht bei den Stehleuchten im Degustationsraum und den flachen, tellerartigen Deckenleuchten in der Kelterungshalle wieder auf. Auf diese Art wird auch das Kunstlicht ornamental eingesetzt und ergänzt auf schöne Weise die Lichteffekte, die das eindringende Sonnenlicht in der Kelterungshalle erzeugen und in ihrer Art an islamische Innenräume denken lassen. Ornamentale Qualitäten entfaltet auch die Farbgebung. So sind einzelne Flächen in starken Farben gestrichen: die Decke der Säulenhalle im Untergeschoss in einem satten Bordeauxrot, das mit den weissen Pilzstützen und dem schwarz glänzenden Boden kontrastiert; die Treppenwange im «Gantenbein-Blau» mit dem der Schriftzug auf den Etiketten gedruckt wird; die stählernen Dachsparren in hellem Gelb und die Rundkörper des Dachgeschosses in Grün. Die ovalen und runden Elemente, die frei in den rechteckigen Grundriss gestellt sind und die Treppe, Nebenräume und die Lounge aufnehmen, erinnern an die Cuves, die hölzernen Bottiche in der Kelterungshalle oder an die Eichenfässer, in denen der Wein bis zum Abfüllen heranreift. Alle prägenden Elemente des Weingutes Gantenbein: die Backsteinhülle und die Vorhänge, das Licht und die Räume umkreisen das

Thema des Ornaments und verleihen damit dem einfachen Ökonomiegebäude eine Sinnlichkeit, die der Qualität des hoch gelobten Weines ebenbürtig ist. ■

Bauherrschaft: Daniel und Martha Gantenbein, Fläsch
Architekt: Bearth & Deplazes Architekten, Chur/Zürich, Valentin Bearth, Andrea Deplazes, Daniel Ladner, Mitarbeit: Katharina Pilz
Fassade: Zusammenarbeit mit Gramazio & Kohler Architekten, Zürich, Mitarbeit: Tobias Bonwetsch, Michael Knauss, Silvan Oesterle
Fassadenelemente: Architektur und Digitale Fabrikation, ETH Zürich, Mitarbeit: Tobias Bonwetsch, Michael Lyrenmann,
 Keller AG Ziegeleien, Pfungen, Mitarbeit: Christian Keller, Kurt Schuler
Vorhänge: Création Baumann, Langenthal, Mitarbeit: Johannes Lehner, Christian Brunner
Bauingenieur: Jürg Buchli, Haldenstein
Fertigstellung: 2007

résumé Ornementation digitale Exploitation viticole Gantenbein à Fläsch de Bearth & Deplazes, en collaboration avec Gramazio & Kohler pour la façade Les exploitations viticoles sont des constructions utilitaires d'un genre particulier. Elles remplissent un double rôle qui révèle le caractère d'outil et de jeu de la maison décrit par Adolf Behne en 1926: d'une part, il s'agit d'organiser des espaces de manière rationnelle afin qu'ils répondent de façon optimale aux exigences de l'exploitation. D'autre part, le but est de créer un cadre soigné qui sert d'enseigne à l'exploitation viticole. Dans le cas présent, ce ne sont pas des matériaux précieux, mais un traitement novateur et artistique de produits usuels qui vient embellir le bâtiment. L'ornementation apporte, pour sa part, une dimension ludique.

L'enveloppe du nouveau bâtiment est, sans conteste, l'élément le plus frappant. Gramazio & Kohler avec Bearth &

Deplazes et la tuilerie Keller ont développé des éléments de parois en briques apparentes qui déterminent une «ornementation digitale»: la disposition irrégulière des briques produit une image qui évoque des grappes de raisins dans un réceptacle. Le motif qui recouvre l'ensemble de la façade a été conçu de façon digitale, il en va de même de la programmation du matériau et de la fabrication à l'aide d'un robot industriel. Également dans l'espace de dégustation, Bearth & Deplazes ont développé le thème d'un ornement structurel produit par le traitement du matériau. L'ornementation du rideau, composée de branches et des feuilles, résulte de la coupe des fils de chaîne, si bien que sa transparence est plus grande à certains endroits. Tous les éléments marquants du domaine viticole – l'enveloppe de brique et les rideaux, la lumière et les espaces – gravitent autour du thème de l'ornement et confèrent ainsi une qualité sensuelle au modeste bâtiment d'exploitation qui est conforme à la qualité et à la réputation du vin. ■

summary Digital Ornament Gantenbein winery in Fläsch by Bearth & Deplazes, facade in collaboration with Gramazio & Kohler Wineries are a special kind of functional building. The twin roles that they must play illustrate the character of a building as a tool and a toy that was described by Adolf Behne in 1926: on the one hand the issue is the ratio-

nal organisation of spaces that helps to operate the business in an optimal way. On the other hand a stylish setting must be created that can serve as a calling card for the winery. This ennoblement is not effected by employing expensive materials but by means of the innovative and skilful use of standard products. In this process ornamentation takes on a playful role.

The most striking characteristic is, without any doubt, the envelope of the new building. Here Gramazio & Kohler together with Bearth & Deplazes and the Keller brickworks developed wall elements made of exposed bricks that form a «digital ornament». As the bricks are staggered irregularly, an image is created across the entire facade that is reminiscent of grapes in a container. Not only the design of this motif was carried out digitally but also the programming of the material and the production using an industrial robot.

In a similar way Bearth & Deplazes continued the theme of ornament created structurally by means of joining material in the wine-tasting room. The ornament of the curtain, which consists of branches and leaves, was made by shearing off the weft so that at these areas the curtain seems more transparent. All the formative elements of the winery: the brick envelope, the curtains, the light and the spaces circle around the theme of ornament and in this way give the simple functional building a sensuality appropriate to the quality of the highly praised wine. ■

Säulenkeller

